

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellungsgebühr in der Stadt Wildbad (M.) monatlich 40 Pf. Anzeigen mit 3 Pf., von auswärtig 10 Pf., die Kleinanzeigen bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbereich alsctefähig mit 1,45 außerhalb des Landes 1,75. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 90

Donnerstag, den 19. April 1917.

34. Jahrgang

Kriegschronik 1916

19. April: Kessin im englischen Ministerium wegen der Rekrutierungsfrage.
- Festlich der Maas wurde von uns der Steinbruch südlich von Handromont genommen und über 100 Mann gefangen.
 - Französische Gegenangriffe scheiterten.
 - Fortdauernde Kämpfe am Col de Lana.
 - Trappeur ist von den Russen genommen.
 - Feldmarschall von der Goltz am Fiedakpflanz in der Türkei gestorben.

Die Jubiläumsfeier in Konstanz.

Konstanz, 18. April. Die Feierlichkeiten anlässlich der heutigen 500. Wiederkehr der Belehnung des Burggrafen Friedrich des Zollern von Nürnberg mit der Mark Brandenburg durch Kaiser Sigismund nahm gestern mit einer Festversammlung im alten Konstanzer Konzilsgebäude ihren Anfang. Unter den erschienenen Gästen befanden sich als Vertreter Seiner Majestät des Kaisers, Generaladjutant Generaloberst von Pflessen, als Vertreter Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden, General von Dürr, als Vertreter des Fürsten von Hohenzollern in Sigmaringen, Major Geier von Schwenningen. Des weiteren waren erschienen der preuß. Gesandte in Karlsruhe von Eisendeker, der kommandierende General des 14. Armeekorps von Isbert, die Generale von Wolf und von Liebenstein, Erzellenz von Scholz, Landeskommissar Straub, Vertreter der Geistlichkeit, das Offizierkorps der Garnison Konstanz, Vertreter der Beamenschaft, der Mitglieder der städtischen Verwaltung, die Bürgermeister von Nachbarstädten u. a. Nachdem die Musikkapelle die Festouvertüre von Richard Wagner vorgetragen hatte, begrüßte Oberbürgermeister Dietrich die Festversammlung und brachte ein Schreiben der Großherzogin Luise von Baden zur Verlesung, in dem sie darauf hinweist, daß jener Akt, der sich vor 500 Jahren am 18. Oktober vollzog, für immer denkwürdig in der Geschichte des deutschen Vaterlandes bleibt. Er ist und

bleibt ein Markstein der ersten Verbindung zwischen Süd- und Norddeutschland, die jetzt in dem gewaltigsten aller Kriege in ihrer ganzen Größe und Kraft im Deutschen Reich vor uns steht. Dierauf hielt Geheimrat Professor Dr. Brandenburg aus Leipzig den Festvortrag, indem er sich über die Geschichte des Konstanzer Konzils, den Verlauf der Belehnung, die Entwicklung der Mark Brandenburg zur heutigen deutschen Vormacht Preußens und die Bedeutung der Hohenzollern für das Deutschtum und das Deutsche Reich verbreitete. Oberbürgermeister Dietrich brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Generaloberst von Pflessen entbot der Stadt Konstanz den kaiserlichen Gruß und Dank für die festliche Veranstaltung zu Ehren des Hauses Hohenzollern und brachte ein Hurra auf das Großherzog-Badische Haus, die Großherzogin Luise und die Stadt Konstanz aus. Mit Schuberts: „Schicksalslenker, blicke nieder!“ und einem Festmarsch schloß die erhebende vaterländische Feier.

Vom deutschen Wesen.

Von Dr. R. van der Borcht, Kaiserl. Präsident a. D.

Nichts kennzeichnet das Wesen und die Eigenart eines Volkes besser als seine Stellung zum Kriege. Gerade hier zeigt sich zwischen der englischen und der deutschen Auffassung ein Gegensatz, der unüberbrückbar ist. Die englische Auffassung hat vor einigen Jahren ein englischer Offizier in einer englischen Zeitschrift mit folgenden Worten festgelegt: „Krieg ist das Ergebnis von Handelsstreitigkeiten. Sein Ziel ist, unseren Gegnern mit dem Schwerte diejenigen wirtschaftlichen Bedingungen aufzuzwingen, welche wir für nötig erachten, um uns Handelsvorteile zu verschaffen. Wir bedienen uns aller denkbaren Vorwände und Anlässe für den Krieg; aber zugrunde liegt allem nur der Handel.“

Solche Auffassung kann nur erwachsen auf dem Boden der englischen Weltanschauung. Trotz aller äußeren Fremdmüdigkeit erscheinen dem Engländer als Höchstes und Erstrebenswertestes die materiellen Güter und das Wohlbehagen und der Lebensgenuss, die daraus entspringen. Ihm ist daher der Krieg bestenfalls ein Handelsunternehmen, das man beginnt, um bestimmter Vorteile willen, das man, wenn angängig, durchführt nur in der Form

der bloßen Kapitalbeteiligung unter möglicher Minderung des eigenen Risikos, unter Schonung der eigenen Staatsangehörigen und der vorhandenen Kapitalien einschließlich der so kostspieligen Flotte. Am liebsten würde man den Krieg überhaupt nicht auf eigene Rechnung und Gefahr führen.

Weltenfern ist diese Auffassung über den Krieg von der deutschen. Für uns hat der Krieg einen viel tieferen Sinn. Uns ist er die Einsetzung und die Offenbarung höchster Volkskraft für ideale Ziele, für Erhaltung und Schaffung wahrer Kulturwerte im Leben des einzelnen wie der Gesamtheit. Nicht um materieller Vorteile willen führen wir den Krieg, sondern zur Erhaltung des Hochstandes der deutschen Weltanschauung. Nicht, als ob materieller Fortschritt bei uns gering geachtet würde! Aber er ist uns, von Ausnahmen abgesehen, nicht Selbst- und Endzweck, sondern Mittel, eine höhere geistige und sittliche Entwicklung des deutschen Volkstums zu ermöglichen. Uns erschöpft sich eben Sinn und Bedeutung des Lebens nicht in materiellem Wohlbehagen. Nicht äußere Vorteile, sondern Ideale müssen letzten Endes das Volksleben beherrschen. Wahre Kultur erblicken wir nicht in der Sicherung physischen Wohlergehens, sondern nur in der Entwicklung höherer und edlerer Werte.

Gewiß gab es bei der glänzenden wirtschaftlichen Entwicklung, die man uns neidet, auch manches Unerfreuliche. Es fehlte nicht an Anfängen zur Ueberbätzung der materiellen Annehmlichkeiten des Lebens, auch nicht an Anzeichen der Schwächung des Kraft- und Pflichtbewußtseins. Aber im Kern war das deutsche Volk gesund geblieben.

Anfangs, als unerwartet eine Ueberzahl von Feinden gegen uns aufstand, fürchte das deutsche Volk. Rasch aber drang die Erkenntnis durch, der Krieg gilt dem Deutschtum als solchen. Um dessen höchste Blüte, um deutsche Ideale, deutsche Kultur, deutsche Weltanschauung geht es in diesem Riesenkampfe. Diese zu verteidigen in Not und Tod, in Kampf und Leid, das macht uns den Krieg zu einem heiligen Kampfe.

Diesem Vaterlande zu dienen, mit Einsetzung aller Kraft und alles Seins, ihm zuliebe sich stark und wehrhaft erhalten, ihm mit allen Fasern unseres Lebens zu helfen, daß es seine Ziele erreichen kann, und zu diesem Zwecke

Diethelm von Buchenberg.

Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach. 39. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Martha schrie.

„Ist er verbrannt?“ schrie Franz so grell, daß selbst ein losgepauertes Pferd, das an ihr vorbeiwollte, rückwärts wich.

Martha schüttelte den Kopf, und erst mit schwerem Atem konnte sie die Worte hervorbringen:

„Er ist im Kriminal.“

Die Postmeisterin, die Franz noch vom Markte her konnte, zog dieselbe in das Haus, und hier erfuhr sie nun alles. Franz küßte aber- und abermals die Hände der Mutter, dann legte sie ihre heiße Wange an die eingefallene kalte Wange der Mutter und sagte:

„Ach Gott, wenn ich nur mein warmes, junges Mut da in Euch hinübergießen könnt! Kommet nur jetzt gleich, wir müssen sehen, daß wir den Vater sprechen können.“

Martha erklärte, daß sie nicht mehr gehen könne, ihr seien die Beine wie abgehakt, vom Totenbette des Kindes weg in solch ein Elend hinein, das sei zu viel. Franz besaß schnell einen warmen Wein für die Mutter, sie lief in raschen Schritten im Zimmer hin und her, das davor ihr viel zu lang, bis das Befohlene kam; sie wollte selber hinab und das Angeordnete bereiten, sie verstanden das hier nicht; aber die Mutter bat, sie nicht zu verlassen; sie könne nicht mehr allein sein. Plötzlich kniete Franz vor der Mutter nieder und sah nach, ob sie warme Füße habe; sie sprang rasch auf, als sie fühlte, sie dieselben eisfarr waren, sie klingelte nach Brantwein, „aber rasch, rasch!“ befahl sie, und es war ihr eine innige Ruhe, als sie nun der Mutter die Füße wusch und sieb. Die Mutter ließ alles mit sich geschehen wie ein Kind; sie schürte dann den warmen Wein, den ihr Franz in den Mund hielt, und mit schmerzlichen Lächeln sagte

sie nach jedem Schluck: „Ah, das tut gut. Versuch's nur auch, Franz.“ Franz nippte, und die Mutter sagte wie halb träumend:

„Du bist so schön geworden, Franz, und siehst mich so getreu an, so ... so ... so hab' ich dich lieb. Wenn nur der Vater auch so was Gutes hätte! und wenn er dich nur auch sehen könnt! Sein Herz hängt an dir, ach, und du bist jetzt auch mein einzig Kind. Komm, leg deinen Baden wieder an meinen Baden. So, jetzt so, wie kommt denn du daher? Wie ist dir's denn gegangen?“

Franz schludte die Tränen hinab, da sie die Mutter so beruhigt sah und dieselbe nicht wieder neu aufregen wollte. Sie erzählte mit möglichster Umgehung alles Erschütternden, wie sie das Brandunglück erfahren, und sagte zuletzt:

„Den heutigen Tag, Mutter, den werde ich nie vergessen. Was ich da alles gedacht und erfahren hab'. O Mutter! und die Menschen sind so gut, wenn sie einen im Unglück sehen; alle, wo mitgefahren sind, und in allen Wirtschaften haben sie mir beigegeben und haben mich getröstet und hätten mir gern in allem geholfen. Kommet, legt Euch ein bißle aufs Bett, ich will Euch erzählen.“

Franz trug in starken Armen die Mutter auf das Bett, dann setzte sie sich daneben, und ihre Hand haltend, begann sie zu erzählen; aber bald merkte sie, daß die Mutter schlief. Sie hielt noch lange still die Hand der Schlafenden und wagte es nicht, sich zu bewegen, endlich legte sie die Hand auf das Kissen, und ließ auf den Behen schliefend, hatte sie sich der Türe genähert, als die Mutter rief:

„Kind, wohin willst du?“

„Zum Vater.“

„Da muh' ich auch mit, ich bin ganz wohltauf.“

Es half kein Abwehren, und nachdem Franz die Mutter wohl eingemummt, verließ sie mit ihr die Post.

Neunzehntes Kapitel.

Die Wintertage waren so kurz, und der junge Amtsverweiser, der bald seinen Fehler erkannte, daß er die erste Anlage gegen Diethelm in dessen Beisein vernommen, wollte ihm nicht Zeit lassen, sich ein Genehe von Ausfagen zu knüpfen. Er nahm den Gefangenen dabei noch am Abend ins Verhör, und Diethelm war es allerdings schauerlich, als er durch mitterleuchtete schaller Gänge nach der Verhörstube geführt wurde. Hier war es noch leer. Diethelm erhielt vom Landjäger den Befehl, sich auf einen Stuhl an der Wand zu setzen, wo gerade haben und drüben Wandlenker mit brennenden Kerzen ihren Lichtschein ihm ins Gesicht warfen; er wollte wegrücken, erhielt aber die Weisung, just hier sitzen zu bleiben. In der Stube waren nur noch zwei Lichter, am Tische des Amtmanns hinter dem Altengestel, an dem langen grünen Tische, und der Schatten des Gefalles breitete sich weithin in die Stube. Diethelm wollte dem Landjäger neben ihm sagen, daß er seinen Vater wohl gekannt habe, aber der Landjäger wendete sich ab und winkte ihm mit der Hand, nichts zu reden. So sah denn der Angeklagte, die Hände gefaltet, stumm vor sich niedersinkend. Endlich näherten sich Schritte aus der Nebenstube, der Amtsverweiser und der Aktuar traten ein, ihnen folgten die beiden Gerichtschöffen, und diese waren niemand anders als der alte Sternwirt und der pensionierte Kassenverwalter. Diethelm war aufgestanden und sagte, mit dem Kopfe nickend: „Guten Abend.“ Er erhielt keine Antwort; trampfhaft saßte er die Stuhllehne, und seine Zähne klapperten, aber er biß sie aufeinander, und als der Amtsverweiser ihm mit den Worten zuzusprach: „Setz Euch.“ tat er dieses, räusperte sich und rieb hastig die Hände. Nun begann ein langes Verhör von Kreuz- und Querfragen und Diethelm war es, als wären ihn von allen Seiten scharfe Schwertruppen; aber er hielt sich ruhig, er antwortete ohne Haß, aber ohne Bögen, es war fast, als ob er dem schreibenden Aktuar Zeit lassen wollte, genau seine Worte aufzuzeichnen. (Fortsetzung folgt.)

sich frei und aufricht einzunorden in das Ganze, unterzuordnen unter das Ganze, aufzuopfern für das Ganze, das ist der tiefere Sinn dessen, was unsere Segner „Militarismus“ nennen, der ihnen so vollkommen unverständlich bleibt.

Groß ist das deutsche Volk im Innern während des Krieges, wenn man den Blick vom einzelnen auf das Ganze lenkt. Ein gewaltiger Aufschwung der Seelen und des Willens ist eingetreten. Ein einziges Ziel und ein einziger Gedanke beherrscht alles; der Gedanke, dem Vaterland über die Not der Zeit hinweg zu einem sieghaften Aufstiege zu helfen mit allen Mitteln, die uns zu Gebote stehen.

Größer aber noch ist das deutsche Volk im Felde. Der Wandel der Verhältnisse hat hier Anforderungen hervorgebracht, die in aller Menschheitsgeschichte ohne Beispiel sind. Kein Wort der menschlichen Sprache ist erhoben und hoch genug, um der Größe dieser Leistungen unserer Brüder in Waffen gerecht zu werden. Viel konnten wir von dem deutschen Volke in Waffen erwarten, und viel haben wir erwartet. Aber noch mehr hat es geleistet. Nur höchste sittliche Kraft, nicht als treibende Macht einzelner, sondern als Gemeingut des Volkes, nur höchstes Pflichtbewußtsein, nur gewaltigste Betätigung der besten aller deutschen Eigenschaften, der Treue gegen sich selbst und gegen Furcht und Vaterland, nur Begeisterung für die ewigen Aufgaben des Vaterlandes, nur unerschütterlicher Glaube an die hehre weltgeschichtliche Sendung des deutschen Volkes als des Trägers einer Weltanschauung, die allein die Menschheit zur höchsten Vollendung führen kann: nur das kann solche Leistungen ermöglichen.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 18. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Auf dem Schlachtfelde von Arras hat in einzelnen Abschnitten die Artillerietätigkeit wieder lebhafter eingesetzt.

In der Gegend unserer Linien beiderseits der Somme spielen sich täglich Gefechte unserer Posten mit Vortruppen des Gegners ab: das Feuer nahm auf St. Quentin, dessen Kathedrale mehrere Treffer erhielt, zeitweilig zu.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Auf dem Schlachtfelde an der Aisne ruhte gestern vormittag der Kampf: der Franzose führte seinen Durchbruchstoß nach den Misserfolgen an den Vortagen unter Wirkung der erlittenen Verluste mit den abgefehltesten Divisionen nicht fort.

Erst in den Abendstunden setzten Teilangriffe des Gegners ein. Auf dem Beaulner-Rücken, auf den Höhen von Craonne und nordwestlich des Waldes La Ville-au-Bois brachen seine Sturmwellen im Feuer zusammen oder wurden im Nahkampf zurückgeworfen.

Auch bei Le Godat und Courcy am Aisne-Marnekanal sind feindliche Angriffe abgewiesen worden.

Die am frühen Morgen einsetzenden Angriffe der Franzosen in der Champagne brachen nach stärkster, seit Tagen bereits gesteigerter Feuerwirkung in etwa 20 Kilometer Breite vor. Der auch dort vom Feinde erzielte Durchbruch wurde in unseren Ringstellungen aufgehalten. Im Gegenangriff wurden den dort kämpfenden französischen farbigen Divisionen bereits erreichte Waldhöfen zwischen Moronvilles und Auberville wieder entziffen und über 500 Gefangene und eine Anzahl Maschinengewehre abgenommen.

Bei den Kämpfen am 16. April sind von den vielfach vom Gegner verwendeten Panzerkraftwagen 2 durch unser Feuer zerstört worden. Am gleichen Tag wurden in Luftkämpfen und durch Abwechseln 17 feindliche Flugzeuge abgeschossen. An mehreren Stellen griffen Flieger durch Bombenabwurf und Ma-

schinengewehrfeuer in den Hinterkeampfen ein. — Die Gefangenenzahl hat sich auf über 3000 erhöht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Auf dem linken Mosellufer und südwestlich von Mülhausen vorübergehend rege Feuerstätigkeit.

Nördlich von Münster in den Vogesen hielten Stochtrupps 10 Gefangene aus den französischen Gräben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front:

Westlich von Konavle war ein kraftvoller Angriff unserer Truppen die Franzosen aus den Stellungen auf dem Crvena Stena, die etwa in einem Kilometer Breite bei den Märzämpfen in Feindeshand geblieben waren. Gegenstöße wurden abgewiesen; über 200 Gefangene mit mehreren Maschinengewehren und Minenwerfern einbezogen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Zernichtung des deutschen Tagesberichts vom 17. April, daß es der deutschen Tapferkeit gelungen sei, den Durchbruchversuch an der Aisne zu unterdrücken, findet seine Bestätigung darin, daß am Dienstag der Kampf von Soissons bis gegen Craonne hin (nördlich von Aisne an der Aisne), das den nördlichsten Punkt der Aisnefront bildet, ruhte. Die Franzosen mußten sich vor den schweren Verlusten, die der erste Offensivtag gebracht hatte, erst erholen und neue Reserven heranziehen. Teilangriffe erfolgten erst gegen Abend bei Craonne und Villedu-Bois, etwa 4 1/2 Kilometer südlich an dem von Aisne über Reims führenden Aisne-Marne-Kanal bei Godat und Courcy, doch konnten die Feinde keinerlei Erfolge erzielen. Am Dienstag begann nun auch die Offensive in der östlichen Champagne zu einer großen Schlacht sich auszuwachsen. Dadurch erfuhr die Kampffront dem Lauf der Suippes entlang eine Verlängerung von etwa 20 Kilometer. Der Angriff wurde in der Hauptsache von schwarzen Divisionen ausgeführt, die anfänglich nicht unbedeutende Erfolge erreicht zu haben scheinen, sofern die erste Linie zum Teil aufgegeben wurde. Sodann aber wurde der Sturm aufgehalten und der Feind verlor einige hundert Gefangene.

Schweizerischen Blättern zufolge liegen in London Nachrichten vor, daß die Stadt Lens in Brand geschossen sei: die englischen Truppen unter General Horne hätten sich der ersten Häuser der Stadt bemächtigt.

Seit dem 7. April, vormittags, wird St. Quentin in zunehmender Stärke von feindlicher Artillerie aller Kaliber beschossen. Zunächst erhielten Feuer Rocourt (Vorderort von St. Quentin), das nordwestlich davon gelegene Waisenhaus, die Inselstadt, die Gegend an der Bisse Ferme und um die historische Windmühle. Seit dem 8. April, nachmittags, verteilt sich das Feuer willkürlich auch auf die übrigen Teile der Stadt. Mehrere öffentliche Gebäude und zahlreiche Privat- und Geschäftshäuser wurden durch die Beschichtung stark mitgenommen. Am 8. April erhielt der Justizpalast über 12 Treffer, wurde das Denkmal auf dem Platz „vom 8. Oktober“ zerstört. Am 9. April trafen zwei Schuß das Museum Vequer. Auch die Kathedrale ist durch fünf Treffer schwer beschädigt, ebenso das Latour-Denkmal. Starkes Feuer liegt dauernd auf dem Markt, so daß die Zerstörung des Theaters und des ehrwürdigen Rathauses nur eine Frage der Zeit bildet.

Seit 14 Tagen wurde von den deutschen Beobachtern auf der Plus-Douve-Ferme südlich von Bulverghem die Genier rote Kreuz-Flagge festgestellt. Der auffällig starke Verkehr von Wagen und Förderbahnen zur Ferme erregte Mißtrauen. Die Straße wurde unter Feuer genommen. Dabei ging ein Schuß in die Ferme mit der roten Kreuz-Flagge hinein. Die Wirkung war für alle, die Englands Kriegführung kennen, nicht überraschend. Das Latoret explodierte. Ein riesiges Munitionslager flog in die Luft. Die gewaltige Rauchsäule war bis weit hinter die deutschen Linien bei Gardieu u. Warneton zu sehen.

Diethelm von Buchenberg.

Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auf manche Fragen antwortete er sogar mit spöttischem und herausforderndem Lächeln, und die Anwesenheit des Kassenverwalters gab ihm den glücklichsten unvorhergesehenen Entlastungsbeweis an die Hand. Alles, was er so flug vorher bedacht hatte, war minder durchschlagend als das, was ihm eine unbedachte Vergesslichkeit in die Hand spielte; der Kassenverwalter mußte bezugehen, daß er Diethelm für sechshundert Gulden inländische Staatspapiere geliehen habe; diese nun nebst einem Hypothekenschein auf das Wirtshaus zum Baldhorn waren verbrannt.

„Ich weiß wohl,“ schloß Diethelm, „daß das Verbrennen der Hypothek nichts schadet, sie ist im Hypothekenbuch eingetragen; aber die Staatspapiere sind verloren, und diese hätte ich doch gewiß leicht gerettet, wenn ich den schlechten Gedanken an Anzünden nur eine Minute gehabt hätte.“

Als der Amtsvorwieser erklärte, daß man die Nummern der Staatspapiere, die der Kassenverwalter noch in seinem Buche verzeichnet hatte, in den Zeitungen bekannt machen und die etwaigen Besitzer bei Vermeidung der Amortisation auffordern werde, da sagte Diethelm:

„Nicht, ich frag' auch nicht darnach, es wirt ja alles zeigen; wie es scheint, glaubt man mir ja nicht mehr.“ Und das, daß man ihm das Wahre an seinen Angaben bezweifelte, gab ihm immer mehr den Mut, mit jeder, herausfordernder Zuversicht aufzutreten. Zuletzt sagte er seine Aussagen dahin zusammen, daß er mindestens zehn Stunden abwesend war, als der Brand ausbrach, daß er gerade jetzt in der besten Lage war, da er nicht nur einen schädlichen Verkauf machen konnte, sondern auch durch den Tod seiner Stiefochter ihm eine reiche Erbschaft ins Haus

kam, er habe daher nach der Hauptstadt reisen wollen, um den Handel abzuschließen und seine Franz heimzubringen, damit die Mutter, in ihrem Schmerz doch auch ein Kind um sich habe. Dem Vorhale, daß er über den Aufenthalt Medards widersprechende Aussagen gemacht und wohl mit ihm im Einverstande gewesen sei, setzte Diethelm die Versicherung entgegen, daß er im Gegenteil dem Anaben gesagt habe, der alt' Schäferle möge zu seinem Sohn hinübergehen, da er daheim bleiben müsse und an seinem Beinbruch leide. An dieser letzten neuen Zutat fand der Richter eine Handhabe, um Diethelm noch eine geraume Weile hin und her zu zerrn, über Diethelm riß sich endlich gewaltig los und sagte aufstehend mit mächtiger Hornstimme:

„Ein Ehrenmann wie ich braucht sich eigentlich gar nicht zu verteidigen. Ich bin seit fünfzehn Jahren Waisenpfleger und habe für die Waisen geforgt wie La Vater und nie auf meinen Vorteil gesehen.“

Diethelm hielt plötzlich mit einem Schrei inne, denn von der Höhe senkte sich eine Flamme und brannte ihm ins Gesicht.

„Was macht Ihr?“ rief er plötzlich laut auf und fuhr weit zurück, sank auf den Boden und starrte drein, als sähe er ein Geistes.

„Was macht Ihr?“ rief er nochmals. Der Richter sprang schnell von seinem Stuhl auf, sagte Diethelm an der Schulter und fragte mit gebieterischem Tone:

„Habt Ihr mit solch einer Kerze das Haus angezündet?“

„Ich weiß nicht, was Ihr wollt. Ist das erlaubt? Ich will das zu Protokoll genommen. Darf man mich brennen?“ rief Diethelm sich aufrichtend.

Der Richter befohl dem Kanzleidiener, die Kerze, die Diethelm beim raschen Aufstehen von dem Wandleuchter gestochen, wieder anzustechen, und gebot Diethelm, ruhig auf seinem Stuhl zu bleiben und sein Handluchlein zu lassen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 17. April. Französischer Bericht von 2 Uhr nachmittags: Oftern südlich der Aisne teilweise lebhaftige Tätigkeit der beiden Artillerien. Zwischen Soissons und Reims organisierten sich unsere Truppen in den eroberten Stellungen. Feindliche Gegenangriffe scheiterten. Das Wetter ist sehr schlecht.

Abends: Heute debattierten wir unsere Aktion östlich von Reims aus und griffen die deutschen Linien zwischen Prung und der Straße St. Hilaire-St. Souplet an. Trotz bester Regen- und Schneepumpe zeigten unsere Soldaten eine unwiderstehliche Tapferkeit und nahmen auf einer Front von etwa 15 Kilometern die ganze erste deutsche Stellung. Südlich von Moronvillers eroberten unsere Truppen über diese Stellung hinaus vorstoßend auf einer Ausdehnung von 11 Kilometern die gut besetzte Höhenlinie vom Cornillet-Berge bis östlich von Baudesinecourt. Weiter östlich konnten wir das Dorf Duesy und den stark besetzten Vorsprung auf einer Front von 3 Kilometern nehmen. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen überschreitet 2500. — Zwischen Soissons und Reims nahmen wir unser Zerstörungsgewehr auf die deutschen Einrichtungen wieder auf. Nach neuen Meldungen haben unsere Truppen während der Nacht vom 16. April zwischen Soissons und Reims sehr beträchtliche deutsche Streitkräfte überannt. In der Gegend unserer Angriffs hatte der Feind 19 Divisionen herangeführt. Die Verluste auf beiden Seiten waren beträchtlich. Am Vorabend des Angriffs kam eine feindliche Division beim Zurückgehen in den Absicht einer heftigen Division und verlor unter unserem heftigen Artilleriefeuer einen großen Teil ihres Bestandes. Die Zahl der am 17. April Gefangenen zwischen Soissons und Reims erreicht 11 000.

Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 18. April. Englischer Heeresbericht vom 17. ds. Mts.: Wir nahmen das Geschütz Lombos in der Nähe von Epehy. Während der Nacht gewannen wir längs des Höhenvorsprungs nordöstlich des Bahnhofes von Epehy Boden und machten von neuem Gefangene.

Wesopotamien: Ein Telegramm des Generals Maude berichtet über einen nördlichen Vormarsch auf dem rechten Tigrisufer bis auf eine halbe englische Meile von der Stellung des 18. türkischen Armeekorps, das den Bahnhof Sabat an der Eisenbahn Bagdad-Samara deckt. Der Feind wird ohne Widerstand weichen.

Der Krieg zur See.

Washington, 18. April. Hundert Meilen südlich von New York feuerte ein deutsches Tauchboot auf einen amerikanischen Torpedojäger. Damit hat die Tauchbootblockade gegen die amerikanischen Häfen begonnen.

Madrid, 18. April. Zwischen Varrach und Tanager sind am 13. April vier Frachtdampfer und ein großer Transportdampfer versenkt worden.

Christiania, 18. April. Vereitete einer versenkten norwegischen Bark berichtet, der Reisidampfer „Sper“ von der Wilsonlinie sei auf der Fahrt nach Bergen versenkt worden. Er führte 180 Reisende und 40 Mann Besatzung an Bord; 100 Personen sollen umgekommen sein.

Bern, 17. April. Das „Berner Tagblatt“ meldet aus London, daß dieser Tage ein großer Dampfer der Cunard-Linie auf eine englische Mine aufgelaufen und gesunken sei. Die englische Regierung habe jede Veröffentlichung hierüber verboten. „Daily Telegraph“ teilt mit, daß vor wenigen Tagen ein 13000 Tonnendampfer, der mit Fleisch beladen war, auf der Fahrt von der englischen Westküste nach London versenkt wurde, ohne daß hierüber etwas an die Öffentlichkeit gedrungen sei.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Rom, 18. April. Italienischer Heeresbericht vom 17. ds. Mts.: Unsere Artillerie nahm gestern im Lagarinal die Besetzung des Bahnhofes von Galliano wieder auf und verurteilte Schäden an Gebäuden, Eisenbahnhäusern, mit Truppen besetzten Wagen und Kraftfahrzeugen. Man meldet Gefechte von Infanterieabteilungen auf den Höhen des Monte Biolo (Comocotal) und des Monte Cima (Monte Moro im Brential). Wir schlugen den Gegner zurück und fügten ihm Verluste an erhaltener Munition und machten einige Gefangene. Im oberen Triangelal machte während eines heftigen Sturmes eine feindliche Abteilung einen überraschenden Einbruch in eine unserer vorgeschobenen Stellungen westlich des See-See. Sie wurde aber sofort in ihre Linie zurückgeworfen. Ein unter dem Schutze dichten Nebels verheerender überrollender Angriff gegen unsere Stellungen am Col Sebogue (Pozzetta) wurde von den Anström mit schweren Ver-

lusten am Stuhle aufrichtend, setzte sich Diethelm auf denselben und atmete laut.

„Warum seid Ihr wegen der Kerze so erschrocken?“ fragte der Richter nochmals, rasch und nahe auf Diethelm zutretend und die Hand gegen ihn ausstreckend.

„Nur gemacht, nur gemacht,“ wehrte Diethelm ab, „sind Sie vielleicht feuerfest, Herr Amtsvorwieser? Tut's Ihnen nicht weh, wenn Ihnen ein Licht ins Gesicht brennt und noch zu den Tag, nachdem so ein Unglück über Sie?“

„Ist und man jedem Licht böß ist, weil es so was anrichten kann? Sie können, nein, beim Teufel, Sie müssen mich freisprechen, Herr Amtsvorwieser, aber die Schande, daß ich eingesperrt gewesen bin, ich, der Diethelm von Buchenberg, und die Qualen, die man mir antut, die können Ihr mir nicht wieder gut machen. Mich tröstet nur eins: ich bin zu stolz gewesen, ich hab' mir auf meinen Ehrennamen vielleicht zu viel eingebildet, ich hab' gedemütigt werden müssen; aber so viel weiß ich, so gut gegen die Menschen bin ich nicht mehr, wie ich gewesen bin. Fraget in Bekweiler nach mir, fraget überall nach mir, und man wird Euch sagen, wer der Diethelm ist. Ich soll geholfen haben anzünden? Ja, das Beste vergesse ich ja. Der Kassenverwalter da, und der Sommerwit und der Kaufmann Gädler, die können mir alle bezeugen, daß sie mich überredet haben, zu versichern, ich hab' nicht gewollt. Tut das ein Brandstifter? Tut das ein Mordbrenner?“

„Sprach' mir leiser,“ ermahnte der Richter, und Diethelm fuhr fort:

„Sie haben recht, ja, aber ich möcht laut schreien, daß es die ganze Welt hört, was man mir antut. Jetzt will ich aber nicht mehr reden. Fragen Sie noch, was Sie zu fragen haben.“

(Fortsetzung folgt.)

... zum Anstreifen glatt abgeschlagen. In der Front der Zuffilken Alpen sehr anhaltende Artilleriekämpfe im Becken von Gös und Lufftrakt. Ein feindliches Flugzeug wurde im Kampfe über Ternova abgeschossen.

Neues vom Tage.

Zur Neueinteilung der Reichstagswahlkreise.

Berlin, 18. April. Die „Kreuzzeitung“ wendet sich gegen die angestrebte Neueinteilung der Reichstagswahlkreise und erklärt: Würde die Neuregelung nur nach der Kopfhöhe vorgenommen, so daß heute auf einen Wahlkreis etwa 160 000 Einwohner kämen, so hätte das eine schwere Benachteiligung für kleine Bundesstaaten zur Folge. Berlin hätte dann statt der bisherigen 6 Wahlkreise deren 15 zu beanspruchen, fast so viel wie das Königreich Württemberg.

Ein sozialdemokratischer Frauentag.

Berlin, 18. April. Die Zeitung der neuen „Unabhängigen sozialdemokratischen Partei in Deutschland“ kündigt an, daß in der Zeit vom 5. bis 12. Mai ein ordentlicher sozialdemokratischer Frauentag stattfinden werde. In der Osterkonferenz wurde von dem Reichstagsabg. Dittmann erklärt, die (radikale) Opposition könne sich freuen, daß die Mehrheit der Genossinnen zu ihr halte.

Die Entlein des Kaisers.

Schloß Blankenburg, 18. April. Die Herzogin von Braunschweig ist heute nacht halb 2 Uhr von einer gefunden Prinzessin glücklich entbunden worden.

Die Kriegaanleihe in Bayern.

München, 18. April. Bei der Reichsbankhauptstelle in München einschließlich der Nebenstellen Ingolstadt und Landsbut sind auf die sechste Kriegaanleihe 303,3 Mill. Mark gezeichnet worden, wozu noch die bei der Zentralbanklebenskasse und der Landesgewerbebank angemeldeten ländlichen Zeichnungen mit rund 80 Millionen kommen.

Neubesetzung der Münchener Runtiatur.

Zürich, 18. April. Die „Battianische Korrespondenz“ berichtet, daß vermutlich Konfignore Eugenio Pacelli, der Sekretär der Kongregation für Auswärtige Angelegenheiten, zum neuen Runtius in München ernannt werden wird.

Kalenderreform im besetzten Rumänien.

Berlin, 18. April. Für das besetzte Gebiet Rumäniens ist die Zeitrechnung neuen Stils und der Gregorianische Kalender im Gegensatz zum Julianischen Kalender und die mitteleuropäische Zeit, und zwar jeweils die Sommer- und Winterzeit offiziell eingeführt worden.

Die polnische Währung.

Warschau, 18. April. Der Generalgouverneur erließ eine Verordnung über die Währung im Generalgouvernement Warschau, die am 26. April in Kraft tritt. Darnach hört der Rubel auf, im Generalgouvernement gesetzliches Zahlungsmittel zu sein und an seine Stelle tritt die polnische Mark. Es ist verboten, Rechtsgeschäfte, die Selbstzahlungen zum Gegenstand haben, in Rubeln abzuschließen, Zahlungen in Rubeln zu leisten und private und öffentliche Urkunden auf Rubel auszustellen. Der Umrechnungsskurs ist auf ein Rubel gleich 2,16 Mark festgesetzt. Der polnischen Mark gleich steht die Reichsmark. Für Zwiderhandlungen gegen die Verordnung ist eine Geldstrafe bis zu 100 000 polnischen Mark und Gefängnis bis zu 5 Jahren festgesetzt.

Verlängerung der Legislatur.

London, 17. April. Das Unterhaus hat das Gesetz über die Verlängerung der Legislaturperiode des Parlaments bis zum 30. November mit 286 gegen 52 Stimmen in zweiter Lesung angenommen.

Die Umwälzung in Rußland.

Petersburg, 18. April. Die Ausschüsse der Soldaten- und Arbeiter-Delegierten verfügten die Verhaftung der Generale Kuropatkin und Jerosimow. General Kurlow, Kommandant der Ersten sibirischen Brigade, und General zur Mühlen wurden ebenfalls verhaftet unter der Anlage der Verteilung von Waffen in bestimmten Gegenden zur Organisation des Widerstands gegen die revolutionäre Bewegung.

Petersburg, 18. April. (Pet. Tel. Ag.) Der Kongress der Räte der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten ganz Rußlands nahm nach kurzen Erörterungen einen Bericht über die konstituierende Versammlung an, dessen Grundlagen folgende sind: Die Versammlung soll möglichst nahe Zeit nach Petersburg auf Grund des allgemeinen Stimmrechts einberufen werden. Auch die Armee wird an der Wahl wie die ganze Bevölkerung teilnehmen, aber die aktive Armee wird getrennt abstimmen. Die Frauen genießen dasselbe Wahlrecht wie die Männer. Das stimmberechtigte Alter wird auf 20 Jahre festgesetzt. Die Räte der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten werden die Wahl der konstituierenden Versammlung überwachen. Diese wird die Regierungsform Rußlands und die Grundgesetze festlegen, sowie in erster Linie die Agrarfrage prüfen. Sie wird ferner die Arbeitergesetzgebung, die internationalen Fragen, die Einführung der örtlichen Selbstverwaltung und die Nationalitätenfrage festlegen bzw. nachprüfen.

Petersburg, 18. April. (Pet. Tel. Ag.) Der Kongress der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten nahm bezüglich der Frage des achtstündigen Arbeitstages eine Entschlieung an, in der die Regierung aufgefordert wird, ein einstweiliges Dekret zur Einführung des achtstündigen Arbeitstages zu erlassen. Jedoch soll für die Dauer des Krieges dieses Dekret die Möglichkeit von Ueberstunden in den Unternehmen vorsehen, die für die nationale Verteidigung arbeiten und Artikel von dringender Notwendigkeit herstellen. Der Kongress empfiehlt eine Verhandlung mit den Unternehmern, die einen Schutz bilden sollen gegen die Teilbestrebungen der Arbeiter zur Einführung des achtstündigen Arbeitstages. Weiter stellte der Kongress in der Schlußsitzung in einer Entschlieung betreffend die Agrarfrage nachstehende

Forderungen auf: 1. Unterdrückung von Klassen und Titeln; 2. Gründliche Umbildung des Systems der örtlichen Verwaltung; 3. Uneingeschränkte Einziehung aller Ländereien, die der Krone, der Kirche oder den Klöstern gehören, und deren Uebergabe an die Bauern. Die endgültige Lösung der Agrarfrage soll der konstituierenden Versammlung überlassen werden.

Stockholm, 18. April. Die englische Regierung verständigte das Auswärtige Amt in Petersburg, daß sie gegen die Ueberführung des „Obersten Romanow“ nach England nichts einzuwenden habe.

Amsterdam, 18. April. Das „Allgemeine Handelsblad“ meldet aus London: Dem früheren Zarenpaar ist verboten worden, miteinander und mit anderen Gefangenen zu sprechen, außer in Gegenwart der Wache. Diese Maßregel ist getroffen worden, weil Briefe aus dem Palast geschmuggelt worden waren. Der Zar verfügt jetzt über drei Zimmer des Palastes. Die Wachen wurden verstärkt und die Verpflegung vereinfacht.

Der amerikanische Krieg.

Die Veglückwünschungskommission.

Paris, 17. April. Agence Havas. Die Regierung hat beschlossen, eine außerordentliche Gefandtschaft auszusenden, um den Präsidenten der Vereinigten Staaten anlässlich des Eintritts in den Krieg an der Seite der Alliierten zu begrüßen. An der Spitze der Gefandtschaft steht der feldverweisende Ministerpräsident Viviani. Ferner gehören ihr an Marschall Joffre, Vizeadmiral Choiseprat und der Deputierte Marquis de Chambrun.

Washington, 18. April. (Neuter.) Der Senat hat den Kriegskredit von 7 Milliarden einstimmig bewilligt.

Wilson und die Frenfrage.

Amsterdam, 18. April. „Manchester Guardian“ schreibt: Um Wilson in politischer Hinsicht zu helfen, werde es nötig sein, die Beschwerden der Fren aus dem Wege zu räumen. Das sei die beste Unterstützung Wilsons in der Aufgabe, die ganze Nation zu bewegen, den Krieg zu unterstützen.

Tauchbootspende. Der Arbeiterausschuß des Artilleriedepots Wefel hat durch Nagelung eines „Eisernen Kreuzes“ von den Depot-Arbeitern eine Tauchbootspende von 1290 Mark aufgebracht.

Berlin, 18. April. Die Deutsche Erdöl-Aktien-Gesellschaft hat für das Jahr 1916 einen Ueberschuß von 45 709 331 Mark (1915: 30 258 898 Mk.). Davon werden zu Abschreibungen 15 885 126 Mark (12 300 076) verwendet, 15 500 000 Mark (6 Mill. 500 000) der Kriegsrücklage und 2 500 000 Mark der Sonderrücklage überwiesen. Aus dem Netto-Ueberschuß wird eine Dividende von 25 Prozent (20) verteilt.

Baden.

(-) **Karlsruhe, 18. April.** Nach den vorliegenden Nachrichten wurden in den badischen Städten zur 5. Kriegaanleihe gezeichnet: Mannheim 156, Heidelberg 32,13, Bruchsal über 9, Baden-Baden 7,5, Offenburg 8,2, Raßhau 7,9 Millionen.

(-) **Mannheim, 18. April.** In einem Bau der Anilinfabrik in Ludwigshafen stürzte ein Arbeiter von einem 16 Meter hohen Säureurm ab und zog sich tödliche Verletzungen zu.

(-) **Pforzheim, 18. April.** Das Schöffengericht befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit einem Fall des Kettenhandels von Honig. Der Kaufmann Albert Binz in Freiburg hatte 10 Zentner echten Bienenhonig zu 345 Mark für den Zentner gekauft. Einen Teil des Honigs verkaufte er zu 4.10 Mk. das Pfund in seinem Laden und 5 Zentner an den schon vorbestraften Kaufmann Eduard Weh in Freiburg, dem der Handel mit Lebensmitteln untersagt worden war. Weh bezahlte 400 Mk. für den Zentner und verkaufte ihn dann an einen hiesigen Kaufmann zu 430 Mk. für den Zentner weiter. Dieser Kaufmann ist zum Heeresdienst eingezogen, so daß gegen ihn nicht verhandelt wurde. Albert Binz erhielt wegen Preissteigerung, Kettenhandels und verbotenen Handels 2 Monate Gefängnis und 250 Mk. Geldstrafe.

(-) **Freiburg, 18. April.** Das Akademische Direktorium gibt bekannt, daß trotz des Brandunglücks, welches die Freiburger Anatomie am 14. April betroffen hat, im kommenden Sommersemester sämtliche Vorlesungen und Übungen, wie sie im Vorlesungsverzeichnis angekündigt sind, abgehalten werden. — Unter den Opfern des feindlichen Fliegerangriffs vom 14. April befinden sich folgende Angehörige der Firma Gebr. Dimmelsbad: Georg Gause, Gustav Köhler und Karl Kaffner, Frau Albertine Steingraber geb. Währ, Fel. Jba Edert, Mathilde Fischer, Hedwig Grunberg, Anna Ohngemach und Berta Zimmermann. (h.)

(-) **Freiburg, 18. April.** Am kommenden Sonntag wird in allen katholischen Kirchen eine Kundmachung des Erzbischöflichen Ordinariats verlesen werden, welche die Tätigkeit der Fürsorgevereine, welche sich in erfolgreicher Weise der gefallenen und sittlich gefährdeten Mädchen annehmen, zum Gegenstand hat. In der Ansprache werden die Katholiken der Erzdiözese aufgefordert, die Fürsorgevereine nach Kräften zu unterstützen und weiter wird den Damen der Fürsorgevereine für ihr opferfreudiges Wirken Dank gesagt. Zugleich wird in den Kirchen eine Sammlung für die Fürsorgevereine gehalten werden.

(-) **Freiburg, 18. April.** Die Polizei verhaftete zwei jugendliche Landmädchen, Schüler im Alter von 11 und 13 Jahren, die sich vom Elternhaus entfernt hatten und unter dem Einfluß von Schundliteratur eine Indianerleben führten. Sie waren mit Terzerolen und harter Wäsche versehen.

(-) **Vom Schwarzwald, 17. April.** (Schnee.) In der vergangenen Nacht und im Laufe des heutigen Vormittags ist auf dem Schwarzwald bei heftigem Sturm neuerlich harter Schnee bis zu 60 Zentimeter Höhe gefallen.

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

vom 3. bis 18. April 1917.

Auf dem Weltmarkt haben drei Faktoren ein weiteres Emporschnellen der Weizenpreise hervorgerufen, wie es bisher unvorbereitet war. Es ist dies einmal der eingetretene Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland seit dem 5. April, dann das Verbot der Ausfuhr von Weizen und Weizenmehl aus Argentinien und vor allem der ungünstige mittlere Saatensandbericht der Vereinigten Staaten vom 7. April, nach welchem der Stand des Winterweizens am 1. April nur auf 63 Prozent gegenüber 78 Prozent im vorigen Jahre und gegenüber 89 Prozent im Jahre 1915 und 96 Prozent 1914 geschätzt worden ist. Die Folge dieser schwerwiegenden Momente war, daß in wenigen Tagen in Neuwerk der Preis für Winterweizen um 37 Mk. und für Sommerweizen um 38 Mk. für die Tonne hinaufgeschmetzt ist. Noch härter war die Steigerung der Terminpreise in Chicago, für den Mai-Termin um 45 Mk., für den Juli-Termin um 42 Mk. und für September um 31 Mk. Es sind dies Preisrevolutionen, wie sie in der Geschichte des Getreidehandels in solcher Stärke noch nicht zu verzeichnen waren. Der höchste Preis für greifbare Ware in Neuwerk beträgt 258 Cent des hiesigen 100 Mk., also fast 400 Mk. umgerechnet nach dem Friedenskurs. Würde Deutschland heute aus Amerika Weizen beziehen wollen und können, so müßte es diesen Weizen, wenn man den Preis nach dem jetzigen Wechselkurs bezögen, mit 524 Mark bezahlen. Die Steigerung auf dem Weltmarkt hat sich auch schon in den Importländern geltend gemacht. So wird aus der Schweiz berichtet, daß Kanjas-Weizen nur mit 67,50 Frs. per 100 Kg. oder mit 650 Mark für die Tonne franco Schweizer Station bezogen werden könnte. Da der Abgabepreis des Bundes an das Inland 56 Frs. beträgt, so steht derselbe heute bereits 11 1/2 Frs. unter Parität des Weltmarktes.

Durch Verordnung des Reichskanzlers vom 5. April hat die Verordnung für Schlachtvieh vom 19. März unter Berücksichtigung der vom Reichstag beschlossenen Anträge noch einige Änderungen erfahren. Nach denselben sind die Preise für Schlachtschweine bis 100 Kg. Lebendgewicht bis zum 30. April unter Vorbehalt der bisherigen Stoffelung in den verschiedenen Produktionsbezirken auf 93—110 Mk. für den Zentner festgesetzt. Für die schwereren Schweine gelten die bisherigen Höchstpreise. Ein Anspruch des Viehhalters auf Abnahme zu diesen Preisen besteht nur für Schlachtschweine, die spätestens am 15. April den mit der Viehaufringung beauftragten Stellen für zum Kauf angeboten sind. Vom 1. Mai ab sind die Höchstpreise für Schweine nur noch für drei Gewichtsklassen festgesetzt und zwar für Schweine bis zu 70 Kg. mit 67—65 Mk. für den Zentner, für Schweine über 70—85 Kg. mit 67—75 Mk. für den Zentner und für Schweine über 85 Kg. mit 72—80 Mk. für den Zentner. Mit dieser Reduzierung der Gewichtsklassen ist endlich dem Antrage des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 13. Mai 1916 Rechnung getragen. Es hat wirklich lange gedauert, bis sich die maßgebenden Stellen zu dieser Ansicht bekehrt haben. Der Landwirtschaftsrat hielt jedoch noch wie vor auf dem Standpunkt, daß der Preis für sämtliche drei Gewichtsklassen mit Rücksicht auf die Füllgewinnung höher hätte bemessen werden müssen. Sämtlich zugelassene Nahrungsmittelorganisationen können mit Genehmigung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes für Schweine mit mehr als 100 Kg. Lebendgewicht (mit Ausnahme ehemaliger Juchter, höhere Preise vereinbaren, wenn sie dem Viehhalter das zur Mästung erforderliche Futter vertraglich zur Verfügung stellen.

Württemberg.

(-) **Gerabronn, 18. April.** (Der Sieger im Luftkampf.) Der erfolgreiche Kampfflieger, Vizefeldwebel-Flugzeugführer Straßer von Lenk, etc. etc. hatte wie der „Vaterlandsfreund“ berichtet, am 6. April das Glück, einen dritten Gegner abzuschießen. Es war ein feindlicher Doppeldeder, der zwischen Wolken vor dem das französische Artilleriefener unterstellte. Dabei wurde er von unserem Kampfflieger überrascht, der von hinten auf 20 Meter heranflug und ihn nach 200 Metern gewehrlos zum Abflug brachte. Es war über bei Schützengräben nordwestlich von Reims in einer Höhe von 1000 Metern. Flugzeugführer Straßer wurde nach nicht langer mit dem Eichen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Kürzlich wurde ihm vom kommandierenden General der Luftstreitkräfte eine weitere Ehrung zuteil in Gestalt eines großen goldenen Ehrenbeckers mit der Aufschrift: „Dem Sieger im Luftkampf“.

(-) **Freudenstadt, 17. April.** Der Schneefall, der gestern eingesetzt hat, hielt auch heute an, so daß heute früh 12—15 Ctm. Reuschnee lagen und die Wege für den Fußverkehr mit kleinen Bahnschlitten freigemacht werden mußten.

(-) **Vom Schwarzwald, 17. April.** (Schnee.) In der vergangenen Nacht und im Laufe des heutigen Vormittags ist auf dem Schwarzwald bei heftigem Sturm neuerlich harter Schnee bis zu 60 Zentimeter Höhe gefallen.

Schwäbische Helden.

Landwehrmann (Kranenträger) David Haist vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 129, (Steinhauer aus Biberlingenbach, Gemeinde Biberbrunn).

(R. M.) Kranenträger Haist gehört der 10. Kompanie seit Kriegsbeginn an. Er ist noch einer der wenigen „Alten“, die an künftigen Geschicken des Regiments in der Front teilhaben werden. Er hat heller Haut davonkommen. Aber nicht etwa, als ob Haist sein Leben gespart hätte. Im Gegenteil: wo die Not am größten, ist Haist mit seiner Hilfe am nächsten! Es ist für die Angehörigen einer Kompanie ein großer Trost, wenn sie sich verlassen halten können, daß ihnen im Falle einer Verwundung rasche erste Hilfe und Beratung zuteil wird. Auf Kranenträger Haist kann man sich in dieser Hinsicht unbedingt verlassen.

Das hat er ganz besonders im Herbst 1916 bewiesen, als das Regiment an der Somme eingesetzt wurde. Seine hier der Truppe ein hervorragendes Verdienst haben die Anerkennung durch Verleihung der Goldenen Militär-Verdienstmedaille gewonnen.

Die Franzosen abschüttelten damals die Stellungen der 12ter mit einem Haufen von Geschossen aller Kaliber, so daß auch die wenigen Gräben meistens eingeebnet wurden und schließlich nur einer eigentlichen Stellung keine Rede mehr sein konnte. Dabei traten naturgemäß Verluste ein. Der Feind hatte es vor allem auf den einzigen Krankenwagen nach rückwärts zum Sanitäts-Unterstand abgesehen. Da war es Haist, der wiederum am hellen Tage in selbstloser und bewundernswürdiger Weise die hilflosen Verwundeten trotz schwersten Feuers über ein zwei 2 Km. breites offenes Gelände zum Sanitäts-Unterstand trug und ihnen so die erste ärztliche Hilfe ermöglichte. Haist hat damit manchem Kameraden das Leben geteilt.

Weiterer Kreuz-Bitter.



Mit dem Eisernen Kreuz wurde ferner geschmückt: Unteroffizier Karl Rothfuß, Schüldner hier, Inh. der silb. Verdienstmedaille.

Wir gratulieren.

Kriegsanleihe. Das Ergebnis der sechsten Kriegsanleihe in Württemberg beläuft sich, nachdem nur auch die Zusammenstellung der Reichsbankstelle Usm mit 124 Mill. Mark (5. Anleihe 104 Mill.) bekannt ist, auf 555 Millionen Mark, bei weitem der höchste Betrag von sämtlichen bisherigen Anleihen.

Das Ergebnis der 6. Kriegsanleihe im Reich beträgt nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ohne die zum Umtausch angemeldeten alten Kriegsanleihen 12 770 000 000 Mark.

Einführung in die Kriegswohlfahrtspflege. Zur Einführung in das immer weiter sich ausdehnende Gebiet der Kriegswohlfahrtspflege in Württemberg wird in den Tagen vom 23. bis 25. April, veranstaltet vom Ev. Presbyterium für Württemberg und vom Hauptauschuß für Kriegsfürsorge in Württemberg, ein zweiter Kurs in Stuttgart stattfinden.

Von der Zuckerei. Der Bienenzüchterverband von Brandenburg hat der Reichszuckerfabrik folgenden Vorschlag unterbreitet: Von der Honigzucker des Jahres 1917 soll für den Zücker auf jede Kopf seiner Familie eine bestimmte Menge Honig frei gegeben werden.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am Samstag, den 28. April 1917, vormittags 9 Uhr

- auf dem Rathaus in Wildbad im schriftlichen Aufstreich aus Stadtwald III Sommerberg, Abt. 16 f Lottbaumsteigle 256 Stück forchene u. tannene Langholz I-VI Kl. mit zus. 403,93 Fm.

Die verschlossenen vom Bieter unterzeichneten, bedingungslos, in ganzen und Fünftelprozenten ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelstammholz“ wollen spätestens zu obengenannter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden.

Wildbad, den 18. April 1917. Stadtschultheißenamt: Bägner.

Der Neuenbürger Hebammen-Verein

hat beschlossen, daß im Bezirk künftighin für eine Geburt samt Pflege 15 Mark beansprucht wird.

Der Vorstand: Hebamme Bauer.

und der Rest den Gemeindevorständen überwiesen werden. Der Höchstpreis soll 20 bis 3 Mark das Pfund betragen.

Sommerfahrplan. Der diesjährige Sommerfahrplan der deutschen Eisenbahnen wird nicht am 1. Mai, wie bisher üblich, sondern mit dem 1. Juni in Kraft treten.

Stadtkinder aufs Land. Die Provinz Ostpreußen hat für Kinder aus Großstädten und Industriebereichen bis jetzt 34 571 Freistellen zur Verfügung gestellt.

Ein wackerer Konquerr im Felde erhielt einen Brief von Freunden aus der Heimat, in dem über den Lebensmittelmangel und einiges andere geklagt wurde.

Salatdieser. Der Kaufmann A. Wolbstein in Berlin wurde wegen Kriegsmüßiggangs und Nahrungsmittelkäufung zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die gefallen deutschen Kampfflieger. Vor deutschen Kampffliegern, die eine größere Zahl von feindlichen Flugzeugen besiegt haben, sind mit Leutnant Baldamus 14 gefallen und zwar: Hauptm. Böcke (40 Flugzeuge besiegt), Lt. Wintgens (18), Lt. Baldamus (18), Lt. d. R. Franke (17), Oblt. Jannemann (15), Bizefeldt, Ranschott (12), Oblt. Kirchmaier (11), Lt. v. Reubell (11), Oblt. Berr (10), Lt. Rulzer (10), Lt. d. R. Theiler (10), Lt. Leffers (9), Lt. Parschau (8), Lt. Jmelmann (6).

Ordensverleihung. König Wilhelm von Württemberg hat dem Rittmeister Freiherrn von Nichtenhofen, der dieser Tage seinen 44. feindlichen Flieger abschoß, das Ritterkreuz des Militärverdienstordens verliehen.

Beislagnahme von Getreide und Hülsenfrüchten. Nach einer Bekanntmachung vom 22. März ds. Jz. werden die noch in den Händen der Erzeuger befindlichen Vorräte an Brotgetreide, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchten, Schrot und Mehl zugunsten des Kommunalverbands für die Ernährung des Volkes in Anspruch genommen.

Zündhölzer. Mit Rücksicht auf die durch den Krieg hervorgerufene Zündwarenknappheit sollen die in Auslande, namentlich in Schweden, noch erhaltenen Zündhölzer nicht für Deutschland bestimmt und dessen auch nicht nach den deutschen Steuervorschriften vergerichteten Zündholzpackungen in weitem Umlaufe als

Gemeinde Wildbad.

Bekanntmachung.

Nachdem die Berichtigung des Grund- und Gefällesteuerkatasters der hiesigen Gemeinde auf 1. Januar d. J. durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 73 des Gesetzes vom 28. April 1873 8. August 1903 betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (Reg.-Bl. von 1903 S. 344) stattgefunden hat, wird das Ergebnis dieser Katasterberichtigung gemäß Art. 73 Abs. 6 und Art. 61-64 dieses Gesetzes 15 Tage lang und zwar vom 21. April bis 5. Mai d. J. zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus aufgelegt sein.

Frischgewässerte Stockfische sind fortwährend zu haben bei Pfannkuch u. Cie.

Zahnpraxis Fritzsche. Vertreten durch tücht. Assistenten. Sprechstunden täglich 9-12, 2-6 Uhr.

Feldpost-Briefe mit Cigarren in großer Auswahl, empfiehlt Hans Grundner Nachf.

bisher dem deutschen Verbräuche zugeführt werden. Steuerverpflichtige Handwaren sind bis auf weiteres allgemein auch in solchen Packungen zur Einfuhr zugelassen, deren Bezeichnung den steuerrechtlichen Forderungen nicht genügt.

Die türkischen Lehrlinge. 330 türkische Lehrlinge werden demnächst nach Deutschland kommen, um in verschiedenen Gewerben tätig zu sein.

Gefälschte Zwelfmarkseine. Seit einiger Zeit befinden sich falsche Zwelfmarkseine im Umlauf, die sich durch die Farbe des Drucks und Abweichungen in der Zeichnung des Reichsadlers bemerkbar machen.

Schiffahrtsgewinne. Welche großen Gewinne die neutralen Reedereien dank der hohen Kriegseisenfrachten machen, geht aus den hohen Dividenden der Gesellschaften hervor.

Ordensverleihung. König Wilhelm von Württemberg hat dem Rittmeister Freiherrn von Nichtenhofen, der dieser Tage seinen 44. feindlichen Flieger abschoß, das Ritterkreuz des Militärverdienstordens verliehen.

Lehrkurs. Im Falle genügender Beteiligung wird die Maschinenbauerschule in Eßlingen einen sechs-tägigen Kurs in autogenen Schweißen und Schneiden für Arbeiter und Arbeiterinnen abhalten.

Arbeitshilfe für das Land. Der Landesverband der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine hat zwei bis dreiwöchentliche Kurse eingerichtet, in denen tüchtige unge Mädchen aller Stände in allen Arbeiten unterrichtet werden.

Evang. Jünglingsverein. Donnerstag, 19. April, abends 8 Uhr Bibelstunde und Spiel. Sonntag, 22. April, nachm. 2 1/2 Uhr Vereinstunde und Spiel.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Eine fast noch neue Email-Badewanne hat preiswert zu verkaufen. Bankleier Rath.

Größe Stuttgart Geld-Lotterie. Ziehung 21. April 1917. 20000 Goldgewinne mit zuz. 64000 Hauptgewinn bis Mark 30000 10000 Lose zu 2 Mark.

H. Forstamt Meßern Stangen- und Beig-Holz-Berkonj. Am Montag, den 23. April vorm. 9 Uhr im Jägerhäusle in Wildbad aus Stadtwald 20 Mittl. Rauhberg, 26 Mittl. Sulzhäusle, 28 Hint. u. 29 Nord. Waldbütte, 5 Linkensteig, 6 Ochsenweide: Bauflangen: 5 I b, 102 II, 137 III. Kl. Hasflangen: 52 II., 279 III. Kl. Hopfenflangen: 129 I., 905 II., 447 III., 204 IV., 591 V. Kl.: Rebfladen: 1981 I., 670 II. Kl. Anbruch, Nadelholz: 362 Anbruch. Losverzeichnis von der R. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart.

Militärhosensträger Paar 1, 1,80, 1,90, 2,20, 3,00 und 5 Mk. Schmid und Sohn, Friseur, Parfümerie, Sportgesch., Photohandl. Tel. 85, König-Rathstr. 68.

Dr. Greiner's, Kriegshilfe. Sauerstoff, Salmiak-Pulver. Inhalt ca. 1 Pfd. Preis 60 Pfg. K. A.-Seife, 100 g. Stück 40 Pfg. K. A.-Seifenpulver. Paket 30 Pfg. empfiehlt Drogerie Hans Grundner, Inhaber: Herm. Erdmann.

Kristallhellen, ölfreien Salat-Zusatz empfiehlt Robert Treiber.